

CHRISTLICHE ERZIEHUNG AUS DEM GEIST UND DER KRAFT DER SAKRAMENTALEN ORDNUNG

Die folgende Arbeit fügt sich an die vorausgehenden Beiträge über den österlichen Grundcharakter des christlichen Sonntags an.

I.

Daß die Taufe als grundlegendes Ostersakrament im eigentlichen Sinne zu verstehen ist, dürfte wohl niemand beanstanden. Die Vorbereitung der Katechumenen auf dieses Sakrament war ja ein Hauptanliegen schon der Vorfasten- und Fastenzeit. Für die Eucharistie gilt dasselbe, setzte sie doch der Herr in Vorwegnahme des Kreuzesopfers ein. — Daß die Taufbewerber zugleich auch auf den Empfang der Firmung in der Osternacht vorbereitet wurden, erweisen die Katechesen des hl. Cyrill von Jerusalem.

In der Ausschließung der Büsser am Aschermittwoch und ihrer Rekonziliation am Gründonnerstag dürfte aber auch ein Hinweis auf die Bußtaufe liegen und diese so in die Reihe der Ostersakramente einbezogen erscheinen. Denken wir ferner daran, daß auch die erste Priesterweihe von Christus selber beim Abendmahl an seinen Aposteln vollzogen wurde und daß noch heute die Weihe der heiligen Öle am Gründonnerstag im Rahmen der Messe vollzogen wird, so wäre in diesem Sinne auch die Krankenölung zum Bereich der Sacramenta paschalia zu zählen.

Als Sacramentum sacramentorum aber müssen wir vor allem den Ursprung und Quell all dieser Ostersakramente, das hl. Osterfestmysterium selber bezeichnen: Die große Ostertat Christi, unsere Erlösung durch sein Opfer am Kreuz, die „Eucharistia Domini“ schlechthin, vorweggenommen in der ersten Messe Christi im Abendmahlsaal, verbunden mit der ersten Priesterweihe und dem ersten Opfermahl.

Und diese absolut zentrale österliche Heilstat Christi, der eigentliche Inhalt der „Festa paschalia“, das eigentliche große Ostermysterium, das Sacramentum paschale ohnegleichen, sollte als solches immer wieder gegenwärtig gesetzt werden nach dem Willen des Herrn selbst mit dem Gedächtnis des Mysteriums seiner Auferstehung und Himmelfahrt, der Sendung des Heiligen Geistes und seiner Wiederkunft am Ende der Zeiten in jeder heiligen Messe, das ganze Jahr hindurch, unablässig Erlösung, Neuschöpfung, Heiligung ausstrahlend: „Herr, wir bitten, gewähre uns, daß wir diese Mysterien so häufig begehen, wie es ihrer würdig ist; denn so oft wir dieses Gedächtnisopfer feiern, wird das Werk unserer Erlösung vollzogen.“ So die Sekret am 9. Sonntag nach Pfingsten, auf die sich auch Papst Pius XII. in der Liturgie-Enzyklika „Mediator Dei“ (20. November 1947, Nr. 62) beruft. — Ähnlich das „Unde et memores“ des Kanons, dem in der ambrosianischen Messe auch noch die ausdrückliche Erwähnung der Wiederkunft Christi vorausgeht. „So oft ihr das tuet“, heißt es nämlich dort im unmittelbaren Anschluß an die Konsekrationsworte, „werdet ihr meinen Tod verkünden, meine Auferstehung bekennen, meine Ankunft erhoffen, bis daß ich aufs neue vom Himmel zu euch herabsteigen werde“. Nicht umsonst trug das Meßbuch einst den Titel „Liber sacramentorum“, die Messe ist eben das Zentrum aller Sakramente, die eigentliche Erlösungstat Christi und deren Zu-

wendung an uns. Daraus aber sollen wir nun unser ganzes Leben gestalten: „Festa paschalia moribus et vita teneamus“.

Das sind ja im Grunde bekannte Feststellungen. Sie sollen uns aber hier als sicherer Ausgangspunkt dienen für einige Anwendungen auf die Erziehung.

II.

Wir fragen uns also: Wenn dem so ist, daß unser ganzes Christenleben aus den Grundquellen des Ostermysteriums der Ostersakramente gespeist sein soll, wenn wir diese Geheimnisse und Sakramente „im Leben und im sittlichen Wandel festhalten“ sollen, wenn sie uns also in allem ziel- und richtunggebend vor der Seele stehen und in ihr mit göttlicher Kraft wirken sollen, sollte dann nicht auch die Erziehung ganz und gar von diesem Geiste geleitet, durchdrungen sein? Oder ist denn christliche Erziehung etwas anderes als „Mitwirken mit der Gnade Gottes bei der Bildung des wahren und vollkommenen Christen: d. h. Christi selbst in den durch die Taufe Wiedergeborenen“? (Pius XI., Erziehungszyklika). Sollte also die erzieherische Tätigkeit nicht auf jeder Stufe vom Geiste der Ostermysterien getragen sein? Es war für mich eine freudige Überraschung, in dem klassischen Erziehungsbuch aus der Zeit des Tridentinischen Konzils eine Erziehungslehre zu entdecken, die das ganze Werk des Pädagogen weitgehend auf der Grundlage der Sakramente entwickelt. Es ist die Erziehungslehre des Kardinals Silvio Antoniano (1888 als 1. Band der „Bibliothek der katholischen Pädagogik“ durch F. X. Kunz deutsch herausgegeben). Kein Geringerer als der hl. Karl Borromäus selber hatte ihr zu Gvatter gestanden, wie Pius XI. in seiner Erziehungszyklika ausführt, in der er das Werk ausdrücklich gutheißt und empfiehlt.

Ich möchte hier nicht weiter darauf eingehen, wie Silvio Antoniano die ganze Erziehung auf der Grundlage der Sakramente (neben jener des Glaubensbekenntnisses und der Gebote Gottes) aufbaut. Zu betonen aber bleibt, daß eine solche Auffassung des Christenlebens und der Erziehung wie von selbst die hl. Messe in den Mittelpunkt stellen muß und somit als wesentlich liturgisch anzusprechen sein dürfte, wenn auch der Begriff des Kirchenjahres dabei noch nicht so ausdrücklich betont wird, wie das heute möglich und wünschbar erscheint. Gibt doch die Einbeziehung der Sakramente in das Kirchenjahr, diese „stufenweise Vermittlung der Erlösung an die Menschen und wahrhafte Wiederholung und Fortführung des Erlösungswerkes Christi oder das in der Kirche auf abbildlich-lebendige Weise sich fortsetzende Leben Christi zum Heile der Menschen und zur Verherrlichung Gottes“ diesen grundlegenden Heilmitteln eine besondere, verlebendigende pädagogische Note und ihre gemeinsame Hinordnung auf Ostern, den Kern und Mittelpunkt des Kirchenjahres und damit auch auf die Messe, die große Ostertat Christi, die sie so recht als *sacramenta paschalia* erscheinen läßt. Ein Wort von Maurice Zundel sei hier noch angeführt: „Das heilige Meßopfer ist ein Geheimnis, das erlebt werden muß: Das Geheimnis von der Wiedergeburt des Menschen aus dem Liebestode Gottes. Die göttliche Wirklichkeit, die es in sich birgt, übersteigt alle menschlichen Worte. Es ist Tat schlechthin, die Tat unserer Erlösung in der Gedächtnisfeier, die sie wirklich vergegenwärtigt. Wir

können seine göttliche Fruchtbarkeit nur erfahren, wenn wir ihm unser ganzes Sein aufschließen, alle unsere Kräfte zum Mitopfern bereitstellen.“

Wir aber möchten aus der Tatsache, daß die heilige Messe im Mittelpunkt des Christenlebens überhaupt und insbesondere der Erziehung zu stehen hat, den weiteren Schluß ziehen, daß dasselbe auch für den Unterricht und vorerst für den Religionsunterricht zu gelten hat. Seine Güte, Wirksamkeit und Lebensaufgeschlossenheit hängt u. E. weitgehend davon ab, ob und wie dieses Ziel christlichen Lebens und Erziehens erreicht oder verfehlt wird.

III.

Wenden wir diese Erkenntnisse nun auf die Forderungen unseres Religionsunterrichtes an, das heißt auf die schulische Mithilfe in der erziehlichen Bildung religiöser Persönlichkeiten. Dieser Unterricht soll „den Grund legen, daß die Zöglinge zu einem Leben mit und in Christus gelangen, und daß sie dieses Leben auch nach der Schulentlassung . . . festhalten und in unverbrüchlicher Treue pflegen“ (Lex. d. Päd. IV. 327 f.). Er ist also wesentlich auf das wirkliche religiöse Leben der jungen Leute auch in der Zukunft hin ausgerichtet.

Dieses praktische Postulat ergibt sich für den Religionsunterricht schon daraus, daß nach Thomas von Aquin und der ganzen katholischen Lehre überhaupt, gerade die Theologie als „doctrina sacra“, als „Teilnahme am Wissen Gottes“ zugleich praktisch und theoretisch ist, „moribus et vita“, „im sittlichen Wandel und Leben“ sich auszuwirken hat.

Zum gleichen Schluß, daß unser ganzes Leben und Erziehen, vorab aber auch der Religionsunterricht wesentlich auf das Opfer Christi, die Messe, deren tieferes Verständnis und deren fruchtbare Mitfeier, hingeordnet sein soll, führt uns auch die Betrachtung der zentralen Stellung des Heilandes Jesu Christi im ganzen übernatürlichen Seinsbereich der Welt und des Christenlebens, dessen Grund- und Eckstein er bilden muß, so daß wir gewiß nicht ohne Berechtigung die Worte des hl. Paulus von dem den Griechen unbekannten Gott auf Ihn anwenden können: „In Ihm nämlich leben wir, bewegen wir uns und sind wir“ (Act. 17, 28). Im Mittelpunkt des Lebens Christi aber steht das Opfer. Und auch, wenn wir vom Standpunkt der Gottesverehrung als unser Endziel, ganz allgemein betrachtet, ausgehen, kommen wir zum gleichen Schluß: Die heilige Messe hat im Mittelpunkt unseres religiösen Lebens, im Mittelpunkt der religiösen Erziehung und auch in einer Zentralstellung im Religionsunterricht zu stehen. Denn seit Christus „in der Fülle der Zeit“ und als Fülle der Zeit gekommen, empfangen, geboren und der Welt geschenkt wurde, seit sein öffentliches Leben durch sein Leiden und seinen Tod, seine Auferstehung und Himmelfahrt hienieden abgeschlossen worden in seinem sichtbaren Wandeln unter den Menschen, ist die heilige Messe die schlechthin vollkommenste Form der wahren Gottesverehrung für alle Zeiten und unsere Teilnahme daran in Form des Opfers und des Sakramentes unsere edelste und grundlegendste Form der persönlichen und gemeinsamen Gottesverehrung, von der her all unser Sein, Tun und Lassen geprägt und bestimmt werden soll; was nicht etwa eine Entwertung der sittlichen Grundlagen des Lebens bedeutet, sondern deren unerreicht höchste, von Gott bestimmte Aufwertung. Glaube, Hoffnung und Liebe und alle übrigen Tugenden finden darin ein vollkommenstes übernatür-

liches Fundament und einen immer wieder bis ins Göttliche hinein vortragenden Abschluß in Christus Jesus. Denn das Erlöserleben Christi und die Fülle der Gnaden des auferstandenen und verherrlichten Gottmenschen finden ja darin ihren besten und wirksamsten Ausdruck.

Und vielleicht läßt sich hier auch ein Gedanke Dietrich von Hildebrands sinnvoll anwenden („Liturgie und Persönlichkeit“, S. 20): „Nur der Gottmensch Jesus Christus kann Gott auf angemessene Weise anbetend lieben. Er allein ist ganz heilig; nur Er verherrlicht in ganz angemessener Weise durch Seine Heiligkeit Gott... Der letzte übernatürliche Sinn jedes Menschen ist daher Umgestaltung in Christus. Nur aus ihm, mit Ihm und in Ihm können wir Gott angemessen anbetend lieben und Gott loben, und nur in dem Maße können wir auch heilig werden, als nicht mehr wir selbst leben, sondern Christus in uns.“ Und diese Umgestaltung geschieht in uns in vorzüglicher Weise durch die heilige Messe. Und daß diese von einer für die Erziehung der jungen Christen nie hoch genug einzuschätzenden Bedeutung sei, unterstreicht Dietrich von Hildebrand in eindrucksvoller Weise, indem er darauf hinweist, daß gerade jene Erziehungsmittel die wirksamsten seien, die eigentlich nicht Mittel, vor allem nicht ad hoc erfundene Mittel mit pädagogischem oder didaktischem Zwecke seien, sondern die ihrer Natur nach einfachhin auf Gott als das Ziel hinstreben und weit über dem Wesen bloßer Hilfsmaßnahmen für Erziehung und Unterricht stehen: „Die tiefste pädagogische Wirkung ist dem, was nicht als pädagogisches Mittel verwendet wird, vorbehalten, dem, was in seinem Sinn unabhängig von der pädagogischen Wirkung ist und in seiner Gehaltfülle diese Wirkung als... ein Geschenk... spendet. So findet sich gerade da, wo wir uns rein wertantwortend verhalten... in dem als Gottesdienst vollzogenen Lobpreis Gottes... vielleicht die tiefste und am meisten organische Umgestaltung des Menschen in den Geist Christi hinein“ (S. 11). Daß all dies in der heiligen Messe seine Krönung findet, ist nicht zu bestreiten.

Aus alledem scheint uns klar hervorzugehen, daß auch für den Religionsunterricht die Frage nach einer vermehrten und vertieften Einbeziehung einer auch praktisch orientierten unterrichtlichen Einführung in die heilige Messe sich als nicht bloß nicht abwegige, sondern sogar sehr wichtige und zentrale stellt. Ganz besonders, wenn wir bedenken, daß das Kirchengebot des allsonntäglichen und festtäglichen Meßbesuches diesen neben Osterkommunion (und Osterbeicht) in den Mittelpunkt des religiösen Lebens auch des Laien stellt, und in Erwägung, daß diese sonn- und festtägliche Meßfeier oft beinahe die einzige Gelegenheit für die Laien darstellt, sich an die Größe und Schönheit, aber auch an die sittlichen Pflichten des christlichen Lebens nachdrücklich zu erinnern und sich danach neuerdings zu orientieren. Deshalb sollte der Religionsunterricht besonders an den Mittelschulen jede Gelegenheit ausnützen, die ihm geboten ist zur Einführung in das Verständnis der Messe: in grundlegend theoretischer, aber auch in konkretpraktischer, unmittelbarer, Leben und Lernen aufs innigste miteinander verbindender Form. Über das Praktische später.